

Leseprobe

# ZERFALL

von

**Veronica Buchecker**

©



**Österreichischer Bühnenverlag**

**Kaiser & Co. GmbH**

Am Gestade 5/2

1010 Wien, Österreich

Tel: +43/1/535 52 22

Fax: +43/1/535 52 22 89

office@kaiserverlag.at

www.kaiserverlag.at

## **Alle Rechte sind vorbehalten.**

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist weltweit ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. GmbH.  
Am Gestade 5/2  
1010 Wien, Österreich  
Tel: +43/1/535 52 22  
Fax: +43/1/535 52 22 89  
office@kaiserverlag.at  
www.kaiserverlag.at**

## 1. Szene

*Man sieht ein Zimmer, schön eingerichtet. In der Mitte ein Tisch mit Sesseln. Es gibt zwei Eingänge. Eine kleine Bar. An der Wand hängen ein paar selbstgemalte, sehr schöne Bilder.*

*Maggie sitzt am Tisch und schreibt etwas. Jack kommt herein, sie versteckt, was sie geschrieben hat.*

**Jack:** Guten Morgen, meine fleißige Biene. *Küsst sie* Es ist noch nicht einmal acht Uhr, wieso bist du schon wieder so voller Tatendrang?

**Maggie:** Ich habe eben viel zu tun.

**Jack:** Ja, Zettel vor mir verstecken!

**Maggie:** Ich möchte neue Rezepte ausprobieren und das soll für dich eine Überraschung werden.

**Jack:** Dann bin ich mal gespannt.

**Maggie:** Wie sieht dein Tag heute aus?

**Jack:** Wie immer, Arbeit, Arbeit und noch mehr Arbeit. Gerade wurden drei Kollegen entlassen und nun wundert man sich, dass wir im Verzug sind. Außerdem steht eine Firmenüberprüfung an, die ist für die nächsten zwei Wochen angesetzt und die kommen immer unangemeldet. Deswegen ist unser Chef etwas unentspannt.

**Maggie:** Hat er Dreck am Stecken?

**Jack:** Nie im Leben, er ist ein Einwanderer aus Puerto Rico und ist so dankbar, dass er hier arbeiten kann. Er hat Angst, dass er etwas übersehen hat und sie ihm deswegen den Laden dicht machen. Spinner.

**Maggie:** Ich bring dir dein Frühstück.

**Jack:** Danke Schatz. *Nimmt sich die Zeitung am Tisch und beginnt zu lesen.*

**Maggie:** *Kommt mit Kaffee, Brot, Butter und Marmelade herein.* Hast du gut geschlafen?

**Jack:** Wie ein Stein. Der einzige Vorteil der vielen Arbeit.

**Maggie:** *Kratzt sich am Arm bei ihrer Narbe.*

**Jack:** *Sieht sie* Alles in Ordnung? Schmerzt deine Narbe?

**Maggie:** Nein, sie juckt. Es wird regnen. Diese Wetterfühligkeit wird von Jahr zu Jahr schlimmer. Du hast das nicht?

**Jack:** Nein, meiner Narbe geht es gut. Die ist aber auch nicht so groß wie deine. Außerdem bin ich mir sicher, dass Männer keine Wetterfühligkeit bekommen können.

**Maggie:** Ach so, du bist ein Frauenverstehler.

**Jack:** Selbstverständlich. *Liest weiter* Was machst du heute noch? Außer Überraschungen für mich planen?

**Maggie:** Ich plane unseren Hochzeitstag. Schatz, ich bin so ideenlos.

**Jack:** Aber nicht doch. Du bist wunderbar beim Organisieren von Festen.

**Maggie:** Ja, bei anderen. Aber bei uns tu ich mir schon sehr schwer.

**Jack:** Wieso?

**Maggie:** Ich möchte dich bekochen, aber das mache ich jeden Tag. Wir könnten Essen gehen, aber was dann? Fünf Jahre sollten doch etwas Besonderes sein, oder nicht?

**Jack:** Schon klar. Sag mir, wie ich dich dabei unterstützen kann.

**Maggie:** Was hältst du einem romantischen Picknick?

**Jack:** Hmmm ...

**Maggie:** Nein?

**Jack:** Du weißt, ich bin kein Freund von Picknicks.

**Maggie:** Nein, das weiß ich nicht.

**Jack:** Wirklich? Das muss ich dir doch mal gesagt haben.

**Maggie:** Nein, Schatz.

**Jack:** Ich mag dieses am Boden herumsitzen und essen nicht. Wir sind zivilisierte Menschen, die mit Messer und Gabel am Tisch essen.

**Maggie:** Oh. Diese Sichtweise ist mir neu. Hätte ich das gewusst, hätte ich gar nicht diesen Vorschlag gemacht.

**Jack:** Nicht schlimm. Überleg dir etwas anderes.

*Pause.*

**Maggie:** Was hast du denn gerne?

**Jack:** Bitte?

**Maggie:** Ich möchte nicht noch mal falsch liegen.

**Jack:** Nur weil ich Picknicks nicht mag?

**Maggie:** Ach komm Jack, hilf mir.

**Jack:** Schatz, ich führe dich in ein Restaurant deiner Wahl. Dann machen wir einen romantischen Abendspaziergang, und wenn du willst, gehen wir noch in diese Bar, von der jetzt alle sprechen.

**Maggie:** *Etwas enttäuscht.* Gut.

**Jack:** Was?

**Maggie:** Ach, als Ruth und James Hochzeitstag hatten, fuhren sie zum See. Er buchte ein Boot, schmückte es mit Rosenblättern, brachte Champagner mit und sie blieben den ganzen Tag am Wasser. Abends gingen sie noch essen und ins Konzert.

**Jack:** Wow, ein ziemlicher Aufwand.

**Maggie:** Ja, aber es zeigt, wie sehr er sie liebt und die Ehe schätzt und dankbar ist, dass sie an seiner Seite ist.

**Jack:** Ja, aber James verdient auch sehr gut und ich kann leider mit sowas nicht dienen. Verlässt du mich jetzt deswegen?

**Maggie:** Ach Unsinn. *Sie räumt das Frühstücksgeschirr weg.*

**Jack:** Schatz. Bitte! *Sie kommt wieder rein* Ich verspreche dir, so viel ich kann zu tun, um dir den schönsten Hochzeitstag zu ermöglichen. Ich kann dir nur nicht die Welt kaufen. Vielleicht beim zehnten Hochzeitstag.

**Maggie:** Ich weiß, Jack.

**Jack:** So, jetzt muss ich aber flitzen. *Er steht auf und gibt ihr einen Kuss* Ich wünsche dir einen schönen Tag.

**Maggie:** Ich dir auch. *Er geht ab.*

*Maggie räumt etwas auf. Dann läutet das Telefon.*

**Maggie:** Hallo? Hi Grace. Der Kaffee ist schon fertig, du kannst schon kommen ... Was? Oh nein, du Arme. Ja ich höre es ... Kurier dich aus. Tee trinken und viel schlafen ... Ich plane weiter, obwohl Jack mir gerade die Freude daran genommen hat ... Ich habe zum Beispiel ein Picknick vorgeschlagen und er hat es als Unsinn abgetan. Dann habe ich ihm vom Hochzeitstag von Ruth und James vorgeschwärmt. Aber ich habe langsam das Gefühl, dass nur mir an dieser Sache etwas liegt und nicht ihm ... Doch, ich dachte immer, dass er romantisch sei, aber nach diesem Gespräch fühlt es sich sehr komisch an ... Naja, so

als ob ich ihn nicht kennen würde. Ich weiß ja, dass er nichts von Feierlichkeiten hält und auch eher ... naja ... das hast jetzt du gesagt. Ich halte ihn nicht für kleinkariert, aber manchmal etwas ... zu brav ... Aber vielleicht bin ich zu sensibel ... Was hast du gemacht? ... Bei wem? Randy? Du hast seine Sachen durchsucht? Hat er sich deswegen aus dem Staub gemacht? ... Nein, ich werde seine Sachen nicht durchsuchen. Ich tue so etwas nicht. Das ist unehrlich ... Ja, er hat Sachen, die er mir nicht zeigen will, aber ich verstehe das. Jeder Mensch hat doch seine Geheimnisse ... Oh, Gesundheit. Leg dich doch besser hin ... Gut, telefonieren wir morgen? Bye.

*Maggie legt auf. Sie räumt etwas auf. Man merkt, dass sie das Gespräch beschäftigt. Sie beginnt in Laden zu schauen und verlässt dann den Raum. Nach einer Weile kommt sie aufgewühlt mit einem Schlüssel in der Hand wieder zurück. Sie stürzt zum Telefon und ruft Grace noch mal an.*

**Maggie:** Grace, ich bin es nochmal, Maggie. Ich habe es getan ... Na was, ich habe geschnüffelt ... Ich bin durch die Wohnung gegangen und habe ein bisschen gesucht ... Ich habe in seinem Nachttisch einen Schlüssel gefunden ... Oh Gott, Gracie, wenn er das herausfindet ... Ich habe keine Ahnung, ich habe diesen Schlüssel noch nie gesehen ... Oh, wo hast du mich da hineingeritten?

**Jack:** *kommt von draußen* Oh, mein Schatz, das ist heute nicht mein Tag.

**Maggie:** Jack, was machst du hier? *Legt dabei den Hörer auf die Seite*

**Jack:** Ich habe meine Unterlagen liegen lassen. Ich werde alt. *Sieht Maggie an* Alles in Ordnung?

**Maggie:** Natürlich, ich war nur auf dich nicht gefasst. Ich bin etwas erschrocken.

**Jack:** Vor deinem Mann? Bin ich so hässlich, dass dir der Schreck in die Glieder fährt?

**Maggie:** Ach, wie kommst du nur auf sowas?

**Jack:** Maggie, was ist los? Ich kann dir doch ansehen, dass etwas nicht stimmt.

**Maggie:** Jack, ich räume gerade auf und habe mit dir nicht gerechnet. Mir ist einfach nur das Herz aus der Brust gerutscht, sonst nichts.

**Jack:** Na gut. Liebe dich. *Gibt ihr einen Kuss, dabei fällt ihr der Schlüssel aus der Hand.* Dir ist was runterge... Woher hast du den?

**Maggie:** Der lag so rum.

**Jack:** *Streng* Lüge!

**Maggie:** Jack!

**Jack:** Das ist mein Schlüssel. Aus meinem Nachttisch. Ich nehme ihn nie aus meinem Nachttisch. Also kann er auch gar nicht herumliegen. Warum lügst du mich an?

**Maggie:** Es tut mir leid. Ich habe etwas gesucht und dabei habe ich den Schlüssel gefunden. Ich wollte wissen, wo er hingehört. Ist doch nicht so tragisch.

**Jack:** Ich dachte ich könnte dir vertrauen. Gib mir den Schlüssel. *Sie gibt ihm den Schlüssel in die Hand.* Ich bin schwer enttäuscht von dir, Maggie. Wir sprechen uns, wenn ich am Abend nach Hause komme. *Er geht ab.*

**Maggie:** *ist total verstört, nimmt den Hörer Grace ... bist du noch da? Hast du das gerade mitbekommen? ... Oh mein Gott. Gracie, was habe ich nur getan? ... Ich habe ihn noch nie so sauer erlebt. ... Du bringst mich in extreme Schwierigkeiten, weißt du das? ... Nein, ich durchsuche nie wieder seine Sachen. So ein Donnerwetter brauche ich auf keinen Fall noch einmal. ... Ich habe keine Ahnung, woher der Schlüssel sein könnte. Wir haben in diesem Haus nichts zu verschließen. ... Aber warte ... Es gibt da was. Eine Truhe. .... Jack besitzt eine verschlossene Truhe. Ich habe ihn, kurz nachdem wir hier eingezogen sind, gefragt, was in seiner Truhe drinnen sei und er meinte nur, Dinge die zu ihm gehören, aber hinter verschlossenen Türen bleiben sollen. Ich habe das nie hinterfragt ... Gracie, ich öffne diese Truhe nicht, zumal er doch den Schlüssel mitgenommen hat. Er will wirklich nicht, dass ich hineinsehe. Ich möchte das respektieren. ... Grace, leg dich wieder hin. Ich halte dich am Laufenden. Danke, bye. ... Nein, es wird alles wieder gut.*

*Maggie geht wie getrieben auf und ab. Dann fasst sie sich ein Herz und verschwindet.*

*Black.*

## **2. Szene**

*Maggie sitzt bei Tisch. Sie schaut leer in den Raum. Jack kommt von der Arbeit nach Hause. Er geht durch den Raum, bemerkt Maggie.*

**Jack:** Hi Grace. Es tut mir leid, wie ich heute Vormittag reagiert habe. Aber ich dachte, dass meine Schubladen nur mir gehören und war deswegen dir gegenüber etwas streng.

**Maggie:** *stoisch* Kein Problem.

**Jack:** Danke. Du bist halt doch die Beste. Ich habe aber nicht damit gerechnet, dass du zu Hause bist. Sonst bist du ja immer irgendwo.

**Maggie:** Mein Tag hat sich etwas geändert.

**Jack:** Meiner auch. Weißt du noch, dass ich dir erzählt habe, dass in den nächsten zwei Wochen irgendwann eine Firmenprüfung stattfinden soll? Die war heute. Ausgerechnet. Der Chef war komplett neben sich. Dann kam ich auch noch zu spät, musste mich irgendwie in die Firma schleichen und außerdem mussten wir Arbeiten machen, von denen wir alle keine Ahnung hatten, nur um beschäftigt zu wirken. *Lacht* Verrückt. Ich muss mich kurz waschen gehen, keine Ahnung warum ich heute so ins Schwitzen gekommen bin. *Dreht sich um, will aus dem Zimmer gehen.*

**Maggie:** Warte, Josef.

*Jack bleibt abrupt stehen. Als ob ihn der Schlag getroffen hätte. Er dreht sich langsam um.*

**Jack:** Wie bitte?

**Maggie:** *nimmt einen Ausweis hervor und liest* Josef Anton Heber. Bist doch du, oder? Das Foto sieht dir zumindest sehr ähnlich.

**Jack:** Woher hast du das?

**Maggie:** Aus der Truhe, die ich nicht öffnen darf. Und nun weiß ich auch warum.

**Jack:** Was weißt du?

*Maggie nimmt eine SS-Mütze und eine Uniformjacke hervor und legt beides auf den Tisch. Jack schaut nüchtern.*

**Jack:** Wie hast du die Truhe überhaupt aufbekommen?

**Maggie:** Haarnadel.

**Jack:** Wieso warst du im Keller?

**Maggie:** In drei Tagen ist unser Hochzeitstag und da ich dir eine besondere Überraschung bereiten wollte... *Kann nicht mehr weiterreden.*

**Jack:** *Geht auf sie zu, deutet eine Umarmung an.* Hör zu, ich möchte dir das alles ... *Sie hebt ein Messer hoch und bedroht ihn damit.*

**Maggie:** Bleib mir vom Leib.

**Jack:** *zuckt zurück* Was machst du da?

**Maggie:** Mein Leben schützen. Geh weg.

**Jack:** *Geht ein paar Schritte zurück* Dein Leben ist doch nicht in Gefahr.

**Maggie:** Vielleicht, vielleicht auch nicht, Nazi.

**Jack:** Schatz ich bitte dich, lass diesen Unsinn.

**Maggie:** Halte ja Abstand.

**Jack:** *ruhig* Du weißt, dass ich dich innerhalb weniger Sekunden entwaffnen und das Messer gegen dich verwenden könnte?

**Maggie:** Ich weiß. Wahrscheinlich denkst du gerade darüber nach, ob du es tatsächlich tun solltest. Jetzt wo ich dein Geheimnis kenne, musst du mich doch loswerden.

**Jack:** Ich könnte dir nie etwas antun, Maggie.

**Maggie:** Sagst du.

**Jack:** Ja und es stimmt. Jetzt leg es bitte weg und lass uns vernünftig reden.

**Maggie:** Zumindest konnte ich es einem Drecksschwein wie dir ins Gesicht halten.

**Jack:** Was heißt hier Drecksschwein?

**Maggie:** Wer bist du?

**Jack:** Dein Mann!

**Maggie:** Mein Mann ist Jack Long, vor mir steht aber Josef Heber.

**Jack:** Das war ich früher. Der bin ich nicht mehr. Bitte gib das Messer runter.

**Maggie:** Und was warst du noch? *Deutet auf die Uniform, Stille* Antworte mir!

**Jack:** Was bringt es, wenn ich es dir sage?

**Maggie:** Ich will es hören. Sag es.

**Jack:** Ich gehörte der Spezialeinheit SS an.

**Maggie:** Monster.

**Jack:** Bei allem Respekt, aber was weißt du von SS und Nazis? Tu nicht so, als würdest du irgendetwas wissen.

**Maggie:** Ich weiß mehr über euch als du denkst.

**Jack:** Und woher? Etwa aus diesen übertriebenen Zeitungsberichten?

**Maggie:** Mein richtiger Name ist Rosa Jendlmann. Ich wurde am 16. Mai 1944 nach Auschwitz deportiert. Statt dieser Narbe hatte ich eine Nummer eintätowiert.

**Jack:** Was? Das kann ich nicht glauben!

**Maggie:** Glaub es.

*Beide starren sich an, Jack läuft weg. Maggie bleibt allein zurück.*

*Black*

### 3. Szene

*Am nächsten Tag in der Früh. Jack sitzt beim Tisch. Maggie kommt aus dem Schlafzimmer dazu.*

**Maggie:** Warum bist du nicht in der Arbeit?

**Jack:** Ich habe angerufen und gesagt, ich bin krank.

**Maggie:** Du? Das haben sie dir geglaubt? Du bist nie krank.

**Jack:** Das sagten sie auch, aber dann bekamen sie Angst. Wenn ich schon mal freiwillig zu Haue bleibe, dann müsse es etwas Schwerwiegendes sein. Außerdem hatte ich Angst, dass, wenn ich nach Hause komme, du nicht mehr da sein könntest, oder die Polizei auf mich wartet.

**Maggie:** Vor was hast du mehr Angst?

**Jack:** Keine Ahnung! Aber wenn du nicht mehr da wärest, hätte das Leben sowieso keinen Sinn mehr. *Pause.* Ich wollte uns die Möglichkeit geben, alles auszusprechen. Ganz offen und ehrlich.

**Maggie:** Ehrlich? Unsere Ehe, unsere Beziehung beruht auf Lügen. Keiner von uns hat über sich die Wahrheit gesagt. Wie kann ich dir denn jetzt noch irgendwas glauben?

**Jack:** Und ich dir?!

**Maggie:** Du bist wie ein Fremder.

**Jack:** Aber nein. Ich bin noch derselbe Mann wie gestern früh.

**Maggie:** Nein!

**Jack:** Doch! Ich bin Jack, dein Mann, der seit fünf Jahren mit dir verheiratet ist. Nun kennst du mein Vorleben, aber trotzdem bin ich derselbe.

**Maggie:** Nicht für mich.

**Jack:** Deswegen sollten wir miteinander reden. Möchtest du Kaffee?

**Maggie:** Ich mach mir schon einen.

**Jack:** Ich habe schon einen gemacht. Bin seit vier Uhr munter.

**Maggie:** Danke nein.

**Jack:** Was soll das? In der Küche steht er. Ich habe heute schon drei Tassen getrunken.

**Maggie:** Ich mache mir lieber selbst einen.

**Jack:** Maggie, was soll der Unsinn? *Pause* Glaubst du wirklich, ich würde dir etwas untermischen? Wenn ich dich loswerden möchte, hätte ich nicht die ganze Nacht zugewartet. Wärest du für mich eine Bedrohung, hätte ich dich gestern Abend verschwinden lassen können. Herrgott nochmal.... *Geht raus und holt eine Kaffeetasse und ein Whiskeyglas, gefüllt. Er stellt es vor sie hin. Sie sieht es misstrauisch an. Er nimmt den Kaffee und trinkt daraus.* Hier. Zufrieden?

**Maggie:** Alkohol? Es ist halb neun!

**Jack:** Wie gesagt, ich bin seit Stunden wach und habe das Gefühl, dass mir ein harter Tag bevorsteht.

**Maggie:** Du verträgst keinen Alkohol.

**Jack:** Doch.

**Maggie:** Tust du nicht.

**Jack:** Ich habe früher sehr viel getrunken. Erst in Amerika habe ich damit aufgehört.

**Maggie:** Na toll, Nazi und Alkoholiker.

**Jack:** Beides habe ich hinter mir gelassen. Dieses eine Glas macht mich nicht zum Alkoholiker.

**Maggie:** Aber die Uniform zum Nazi!

**Jack:** Maggie, ich kann mir vorstellen, was in dir vorgeht. Und ich danke dir so sehr, dass du immer noch hier bist. Ich möchte alles in meiner Macht stehende tun, damit wir über diese Krise wegkommen können. Einen Neuanfang ...

**Maggie:** Ich weiß selbst nicht, warum ich noch da bin. Als ich die Uniform sah,

fühlte ich mich wie erschlagen. Als ob mich jemand in eine Ohnmacht prügelt. Plötzlich kamen alle Sachen wieder hoch, Sachen, die ich seit langer Zeit vergessen oder verdrängt hatte. Mein Körper tat weh und ich fühlte mich wieder wie ein Kind. Aber dann wollte ich dir die Möglichkeit geben, alles zu erklären. Vielleicht ein Irrtum, vielleicht ein makabrer Scherz. Weder noch ...

**Jack:** Als ich die Uniform wieder sah, hatte ich dieselben Gefühle.

**Maggie:** Lass das!

**Jack:** Was?

**Maggie:** Vergleiche meine Gefühle nicht mit deinen. Meine und deine können nicht gleich sein.

**Jack:** Nein, natürlich nicht. Entschuldige, Liebling.

**Maggie:** Nenn mich nicht so.

**Jack:** Ich bitte dich, sei nicht so hart. Ich liebe dich.

**Maggie:** Immer noch?

**Jack:** Ja, warum sollte sich etwas daran geändert haben?

**Maggie:** Weil ich eine Jüdin bin, nicht liebenswert. Das habt ihr uns doch reingeprügelt. Juden kann man nicht lieben.

**Jack:** *hält kurz inne* Und trotzdem tue ich es. Liebst du mich nicht mehr?

**Maggie:** Ich weiß es nicht. Ich sehe auf unser Hochzeitsfoto und sehe meine große Liebe. Ich sehe dir ins Gesicht und bekomme eine Gänsehaut. Ich empfinde Teile von Hass und Abscheu.

**Jack:** Bitte, lass diesen Hass nicht zu. Es ist der Hass gegen frühere Verhältnisse, gegen mein früheres Ich, aber hoffentlich nicht gegen mein jetziges Ich.

**Maggie:** Ihr habt den Hass gegen uns auch zugelassen. Den Hass gegen Menschen, die ihr nicht kanntet, gegen Frauen, Kinder, Behinderte, Alte. Egal wen! Ich wusste damals nicht einmal warum. Ich weiß es bis heute nicht. Ich bin Jüdin, ja, aber das tut niemandem weh, es verletzt niemanden. Ich bringe damit keinen um, ich foltere niemanden. Ihr schon. Ihr foltert, demütigt und tötet, lacht dabei und empfindet keine Reue. Und nun soll ich keinen Hass verspüren, wenn ich so einem Monster gegenüber sitze?

**Jack:** So einer war ich nie.

- Maggie:** Glaub ich nicht.
- Jack:** Warum sollte ich dich belügen?
- Maggie:** Warum hasst ihr uns? Was haben wir euch getan? Wie kann man so ein Menschenhasser sein?
- Jack:** Ich bin kein Menschenhasser.
- Maggie:** Was sonst? Wer solche Gräueltaten begeht, kann nur ein Menschenhasser sein.
- Jack:** Das ist deine Sicht der Dinge.
- Maggie:** Ach so?
- Jack:** Ich arbeite seit mehreren Jahren bei einem Puerto-Ricaner, fast alle seiner Mitarbeiter sind Ausländer. Ich bin selbst Ausländer in diesem Land. In einem Land, in dem es so viele Religionen gibt. Ich habe täglich mit Menschen zu tun. Wäre ich noch derselbe, könnte ich in so einem Umfeld doch gar nicht leben.
- Maggie:** Anpassung.
- Jack:** Nenne es wie du willst.
- Maggie:** Wenn man überleben will, passt man sich an. Weiß ich nur zu gut. Man schweigt, selbst wenn man schreien will. Man steht still, selbst wenn man zittert. Alles, nur damit man überlebt. Ich habe schnell begriffen, wie das System in einem Konzentrationslager funktioniert. Nur so konnte ich lebend rauskommen. Den Mund zu halten ist schwer, aber man lernt es rasch, wenn es um die eigene Haut geht. *Sie sieht auf ihre Narbe.* Wieso wurde ich eine Nummer? Wieso habt ihr mir nicht nur mein Leben und meine Familie weggenommen, sondern auch meine Identität?
- Jack:** Warum willst du das wissen?
- Maggie:** Ich habe so viele Fragen. Fragen, die mir nie einer beantworten konnte. Aber jetzt habe ich die Möglichkeit dazu.
- Jack:** Ich glaube nicht, dass ...
- Maggie:** Wenn du mir keine Antworten gibst, dann stehe ich auf, gehe und komme nie mehr wieder.
- Pause*
- Jack:** Wie lauten deine Fragen?

**Maggie:** Warum die Nummern?

**Jack:** Die Wächter können sich nicht hunderte von Namen merken, zumal viele von euch gleich hießen. Außerdem diente es zur Registrierung, damit ihr nicht verloren geht.

**Maggie:** Damit ihr seht, wie viele ihr von uns schon umgebracht habt.

**Jack:** Wir hatten auch keine Namen, ich habe mir nicht alle Namen von den Kameraden gemerkt, und außerdem war es verboten, vor den Gefangenen seinen Namen zu nennen.

**Maggie:** Wieso? Hattet ihr Angst, dass man euch identifizieren kann falls euer Experiment scheitert?

**Jack:** Warum diese Regeln aufgestellt worden sind, weiß ich nicht. Komischerweise rannte mir mal ein Häftling nach, er schrie meinen Namen und meinte ich solle kurz mal stehen bleiben, er muss mir was sagen. Keine Ahnung, woher er ihn kannte. Ich drehte mich um und schlug auf ihn ein. Wer glaubt er, dass er ist, dass er mich persönlich anreden darf. *Grinst dabei, er wirkt fast fremd, als ob es nicht er wäre, der es sagt.*

**Maggie:** Warum grinst du so?

**Jack:** Ich? Hab ich nicht.

**Maggie:** Doch. Du hast gegrinst während du diese abartige Geschichte erzählt hast.

**Jack:** Warum sollte ich grinsen, das ist doch nicht lustig?

**Maggie:** Das meine ich auch!

**Jack:** Ich wollte nur sagen, in jedem Lager wurde Buch geführt, so war nun mal das System. Damit hatte ich nichts zu tun.

**Maggie:** Also jeder Häftling wurde eine Nummer?

**Jack:** Ja.

**Maggie:** *Sie starrt auf ihren Arm.* Ich habe irgendwann vergessen, wie ich heiße. Da mich dann nicht einmal mehr meine Bettnachbarn beim Namen genannt haben, verlor ich langsam den Bezug zu Rosa und gewöhnte mich an A-136791. Zweimal täglich wurde diese Ziffer gerufen und ich musste innerhalb von drei Sekunden "Hier" schreien. Ich habe gesehen, was sie mit einem, der es nicht machte, getan haben. Ich wurde eine Nummer. Ich war mit zwölf Jahren eine Nummer. Als man mich nach der Befreiung fragte, wie mein Name ist, konnte ich

ihn nicht sagen. Ich hielt ihnen meinen Arm hin. Hier in Amerika wollte ich Margaret heißen, daraus wurde Maggie. Ich habe Rosa vergessen, vergessen wollen, vergessen müssen. Deswegen habe ich dir aus meiner Kindheit auch nichts erzählt. Ich habe es vergessen. Nur so konnte ich weiterleben. Hätte ich jeden Tag daran gedacht, dass ich diese Hölle überstanden habe, wäre ich zugrunde gegangen.

**Jack:** Wo sind deine Eltern?

**Maggie:** Rate!

**Jack:** Entschuldigung.

**Maggie:** Ich hatte lange die Hoffnung, dass sie noch leben könnten. Vielleicht tun sie es sogar und suchen nach mir, und da ich einen neuen Namen habe, können sie mich nicht finden. Aber diese Gedanken habe ich irgendwann aufgegeben. Ich habe jeden Tag in New York die Listen der ankommenden Flüchtlinge studiert. Ich merkte, dass es sinnlos wurde und so beschloss ich, meine Vorgeschichte zu verdrängen, zu vergessen. Ich erfand immer wieder neue, für mich. Das machte mir Mut und irgendwann glaubte ich das, was ich dachte. Man beginnt, seine Gedanken zu leben.

**Jack:** Ob du es glaubst oder nicht, aber ich verstehe dich. Ich habe genau aus diesen Gründen meine Vergangenheit verdrängt. Ich musste.

**Maggie:** Halte dich zurück!

*Pause*

**Jack:** Aber warum wurdest du nicht wieder Rosa? Oder Rose?

**Maggie:** Ich war nicht mehr Rosa. Die Nazis haben es geschafft, mich meinem Namen zu entfremden, aber ich wollte auch nicht mein Leben lang A-136791 sein. Ich verließ das Schiff in New York und musste durch die Kontrolle. Man verlangte meinen Pass. Da ich keinen hatte, sagten sie, dass ich illegal sei und ich gleich wieder nach Europa zurück muss. Daraufhin zeigte ich meine notdürftig ausgestellten Papiere und meinen Unterarm. Man verstand und bat mich in einem anderen Raum Platz zu nehmen. Dort saß eine Handvoll Menschen, genau wie ich. Nummern. Ich kam rein, alle sahen mich an, sie nickten mir zu und dann starrten sie weiter auf die Wand. Acht Stunden habe ich gewartet. Sie nahmen sich für jeden Zeit. Und so wurde ich Margaret Hempter. Ich war zwölf Jahre lang Rosa, zwei Jahre lang A-136791 und dreizehn Jahre Maggie. Ich brauchte einen neuen Abschnitt. Darum ließ ich die Tätowierung auch entfernen, um nicht täglich daran erinnert zu werden. Wie wurdest du Jack Long?

**Jack:** Als ich floh, habe ich den Pass eines ... Häftlings genommen, mein Foto eingeklebt und mich als er ausgegeben. Ich habe dann genauso wie du einen neuen Namen beantragt, was dann auch recht rasch ging, und so wurde ich Jack Long.

**Maggie:** Nicht nur, dass du feig geflohen bist, du hast dich dann auch noch als Jude ausgegeben? Du widerst mich an.

**Jack:** Ich hatte zu diesem Zeitpunkt keine andere Wahl.

**Maggie:** *Pause* Hattest du Angst erkannt zu werden?

**Jack:** Ständig. Ich wusste nicht, was in Europa geschah. Ich wusste nur, dass ich ein Deserteur bin und falls man mich findet, ich am Galgen hängen werde. Erst vier Monate später habe ich mitbekommen, was alles los war und wusste, dass ich ab jetzt ein Gejagter bin. Ich zog in kleine Städte und Dörfer, aber immer, wenn jemand Neuer in die Nachbarschaft zog, vor allem ein Ausländer, war ich schon weg. Zu groß war die Angst, entdeckt zu werden.

**Maggie:** Ein Nazi hat Angst? Dazu seid ihr gar nicht fähig.

**Jack:** Wir sind auch nur Menschen.

**Maggie:** Nein, ihr seid Monster. Und feig. Anstatt zu dem zu stehen, was ihr gemacht habt, wolltet ihr es vertuschen und seid abgehauen.

**Jack:** In unseren Augen war das, was wir gemacht haben ja richtig. Wir wussten, dass Außenstehende es nicht so sehen werden. Wir dachten ja auch, dass wir es schaffen würden.

**Maggie:** Was?

**Jack:** Nur eine Rasse Mensch. Groß, kräftig, rein. Heute weiß ich, dass es Unsinn ist.

**Maggie:** Unsinn? Es ist kein Unsinn, es ist Wahnsinn. Und ich war mittendrin. Ich habe es gesehen, vieles. Viele Dinge, die ich nicht sehen wollte. Ich habe es gespürt, Dinge die ich nicht spüren wollte.

**Jack:** Aber ich denke so nicht mehr, das bin ich nicht mehr.

**Maggie:** Ich glaube dir kein Wort. Einmal Nazi, immer Nazi.

**Jack:** Hast du in unserer Ehe je Grund zum Zweifeln gehabt? Hast du je einen Nazi in mir gesehen?

**Maggie:** Nein. Manchmal bist du mir schon sehr ...deutsch, gründlich vorgekommen. Es erinnerte mich an früher. Aber ich dachte mir nie

viel dabei. Es passt eigentlich nicht zu dir, deswegen fiel es mir auf. Aber nie so sehr, dass ich mir mehr Gedanken machte.

**Jack:** Eben. Jetzt weißt du es. Und? Bin ich deswegen ein anderer? Nur weil du meine Vergangenheit kennst?

**Maggie:** Ich sehe dich jetzt anders.

**Jack:** Herrgott, du wiederholst dich.

**Maggie:** Muss ich, denn ich habe das Gefühl, ich spreche durch dich durch.

**Jack:** Das stimmt nicht. Ich höre alles, aber wie soll ich denn deiner Meinung nach reagieren? Soll ich auf allen vieren rutschen? Geht es dir dann besser. *Geht auf die Knie* Ist es das, was du willst?

**Maggie:** Hör auf damit. Steh auf.

**Jack:** Ich habe das Gefühl, du willst unbedingt streiten. Ist das nicht untypisch für Juden?

*Maggie sieht ihn hasserfüllt an, schüttet den Rest ihres Kaffees in sein Gesicht und verlässt den Raum. Black.*

#### **4. Szene**

*Es ist Nacht, Maggie kommt im Schlafgewand herein, macht Licht an. Sie geht in die Küche, holt sich ein Glas und nimmt eine Flasche mit Alkohol mit. Sie setzt sich zum Tisch und beginnt zu trinken. Jack kommt herein. Er war die ganze Zeit außer Haus.*

**Jack:** Soll ich wieder gehen?

**Maggie:** Mach was du willst.

**Jack:** Maggie, es tut mir leid.

**Maggie:** Du bist wirklich so ein verdammter Mistkerl.

**Jack:** Es ist mir rausgerutscht.

**Maggie:** Du hast dein wahres Gesicht gezeigt.

**Jack:** Ganz ehrlich, du hast mich provoziert.

**Maggie:** Wie oft habe ich diesen Spruch schon gehört.

**Jack:** Sei nicht unfair, ich habe das noch nie zu dir gesagt.

**Maggie:** Ich meine früher. Wenn einem von uns der Schädel mit den Stiefeln zertreten wurde, dann rief der Wärter laut, dass der Saujud ihn

angegriffen hätte, er musste sich verteidigen, er konnte nicht anders handeln. Dabei waren fast alle von uns so schwach, dass wir kaum aufrecht stehen konnten. Aber wenn man keinen Grund zum Attackieren liefert, erfindet man eben einen.

**Jack:** Maggie, ich bin seit mehreren Stunden auf den Beinen. Alles was ich will, ist mit dir vernünftig zu reden. Ich schwöre, es kommen keine dummen Ansagen mehr aus meinem Mund. Aber ich bin zu fertig, um zu streiten. Wenn du reden willst, bin ich für dich da und stehe Rede und Antwort, aber für deine Angriffe bin ich zu fertig.

**Maggie:** Ich weiß, du bist diese Härte von mir nicht gewohnt. Ich will irgendwas hören, will irgendwas tun, aber ich weiß nicht was. Was ich aber nicht hören will, sind Gemeinheiten von deiner Seite.

**Jack:** Natürlich. Ich würde mich gerne etwas hinlegen. Darf ich?

**Maggie:** Na gut. Aber darf ich dich noch was fragen?

**Jack:** Alles was du willst!

**Maggie:** Wer bist du? Ich kenne nun deinen Namen, aber ich weiß sonst nichts über dich. Ich kenne deinen Geburtstag, aber in welchem Jahr wurdest du geboren, wo wurdest du geboren?

**Jack:** Ich wurde 1911 in Berlin geboren. Mein Vater war Schlosser, meine Mutter war zu Hause, ich war das dritte Kind. Alles Buben. Wir hatten nichts, und wenn ich sage nichts, dann meine ich auch nichts. Küche, Wohnzimmer und drei Betten standen in einem Raum. Das war unser Zuhause. Ich trug die Kleidung meiner Brüder auf, und passten mir im Sommer die Kleider noch nicht, so musste ich eben die Winterkleidung tragen. Was anderes gab es nicht. Da wir kaum Essen hatten, waren wir sehr dürr und wurden deshalb oft gehänselt und herum geschubst. Ich war so ziemlich jeder Schikane ausgesetzt, die es gab. 1928 wurde ich am Alexanderplatz von einem Mann in Uniform angesprochen. Er fragte mich, ob ich nicht Interesse hätte, in einen Beruf einzusteigen, der der nationalen Sicherheit dient. Ich wusste nicht was er meint. Also schickte er mich zu einem Treffen. Ich ging hin. Viele junge Burschen und Männer waren dort. Man sagte uns, dass wir viel Training vor uns haben werden und dass Schwäche nicht geduldet wird. Wir sind keine Soldaten, wir gehören nicht zur Polizei, wir dienen dem Schutz der Politik und Adolf Hitler. Und dann kam Heinrich Himmler auf mich zu. Er leitete zwar noch nicht die SS, hatte aber auf einen hohen Posten. Ich werde es nie vergessen. Er legte seinen Arm um mich und meinte, dass er weiß, dass ich hier fehl am Platz sei und dass ich gerne wieder gehen könnte, denn ich könnte

unter diesen prächtigen großen Männern nicht bestehen. Würde ich es aber versuchen und zeigen, dass ich es doch kann, so würde mir eine Karriere mit viel Macht winken und alle meine Jugendqualen hätten sich ausgezahlt. Als ob er es gewusst hätte.

**Maggie:** Was?

**Jack:** Wie schlimm meine Jugend war. Er klopfte mir auf die Schulter und ging weiter. Diese Worte haben mich geprägt. Ich wollte es schaffen. Ich wollte Macht. Ich kannte Macht nicht. Ich wollte wer sein. Er gab mir das Selbstvertrauen. Ich trainierte hart, oft bin ich zusammengebrochen, aber seine Worte halfen mir. Ich wollte nicht so enden wie mein Vater, der zehn Stunden täglich arbeiten gehen musste, damit seine drei Kinder hungern. Ich wollte etwas erreichen, es allen zeigen.

**Maggie:** Das war dein großer Traum? Menschen zu enteignen, zu foltern, quälen und umzubringen?

**Jack:** Davon war doch nie die Rede. Wir waren zum Schutz da. Bei Sitzungen im Parlament, bei großen Reden. Wir waren dafür zuständig, dass Hitler und seinem Gefolge nichts passiert. Eine große Ehre. Mit viel Verantwortung. Und dann wurde ich versetzt. Ich musste den Bau von Konzentrationslager mitüberwachen.

**Maggie:** Du hast mitgebaut?

**Jack:** Nein. Sträflinge. Vor allem Schwerverbrecher. Mörder und so. Einer musste den Stacheldraht anbringen. Er rollte ihn aus und stach sich dabei. Und immer wieder kam ein leises "Au", dann hörte er auf zu arbeiten und sah seine kleine Wunde an. Ich ging auf ihn zu und schrie ihn an "Wenn du Haufen Dreck nicht sofort weitermachst, wickle ich dich mit dem Draht ein." *Beginnt wieder so fremd zu grinsen* "Du elendes Gesindel wirst das solange machen, bis du hier vor mir draufgehst und dann steig ich über dich drüber und der nächste macht deine Arbeit. Du Haufen Müll bist nichts wert, also tu nicht so, als würdest dir diese Wunden wehtun". *Grinst weiter.*

**Maggie:** Du tust es schon wieder!

**Jack:** Was?

**Maggie:** Du grinst. Findest du das etwas lustig?

**Jack:** Nein, tu ich nicht. *Merkt was mit ihm passiert* Ich bin in der Erinnerung, damals war es toll, einen Mörder anzuschreien und ihn zu erniedrigen. Ich habe anscheinend gerade keine Kontrolle über meine Gedanken,

meinen Körper und meine Gefühle. Glaube mir, so fühle ich nicht mehr. Wirklich.

**Maggie:** Schrecklich, dass du je so gefühlt hast.

**Jack:** Ich brauchte dafür sehr lange. Viele haben von Anfang an hart durchgegriffen, ich hatte immer eine Hemmschwelle.

**Maggie:** So wie du das schilderst, nicht.

**Jack:** Der Auslöser war ein alter Schulkamerad, der mich mal am Heimweg mit Steinen beschoss. Ich war neun. Ich traf ihn Jahre später wieder und zahlte es ihm heim. Meine ganze Wut und mein Hass gegen ihn und all die anderen, die mich peinigten, entluden sich. Ich nahm einen Stein, größer als meine Hand, hielt seinen Kopf fest ... *er grinst wieder* ... Scheiße, ich hab's bemerkt, ich grinse.

**Maggie:** Ja. Total gruselig, ich habe das bei dir noch nie gesehen. Du siehst komplett verändert aus.

**Jack:** Die haben mich zu einem anderen Menschen gemacht. *Ist sehr ernüchtert.* Ich kann nicht mehr. Ich muss mich hinlegen. *Will gehen.*

**Maggie:** Hast du je an früher gedacht? Vermisst du es?

**Jack:** Schon lange nicht mehr. Ich führe das Leben, dass ich mir in Deutschland immer gewünscht habe. Eine Frau, vielleicht mal Kinder, ein Haus, eine Arbeit. Ein geregeltes Leben. Ich bin dankbar für diese Möglichkeit. Und nein, ich vermisse es nicht. Kannst du mit dieser Antwort etwas anfangen?

**Maggie:** Muss ich, oder?

**Jack:** Ich lege mich hin.

**Maggie:** Bitte ins Gästezimmer!

**Jack:** Wie du willst. *Er geht ab. Maggie bleibt allein sitzen. Licht aus.*